

# SIMPLICISSIMUS

Abonnement vierteljährlich 1 Mk. 25 Pfg.

Illustrierte Wochenschrift

Post-Zeitungskatalog: 5. Nachtrag Nr. 6496 a.

(Alle Rechte vorbehalten)

## Bilder aus dem Familienleben Nr. 18

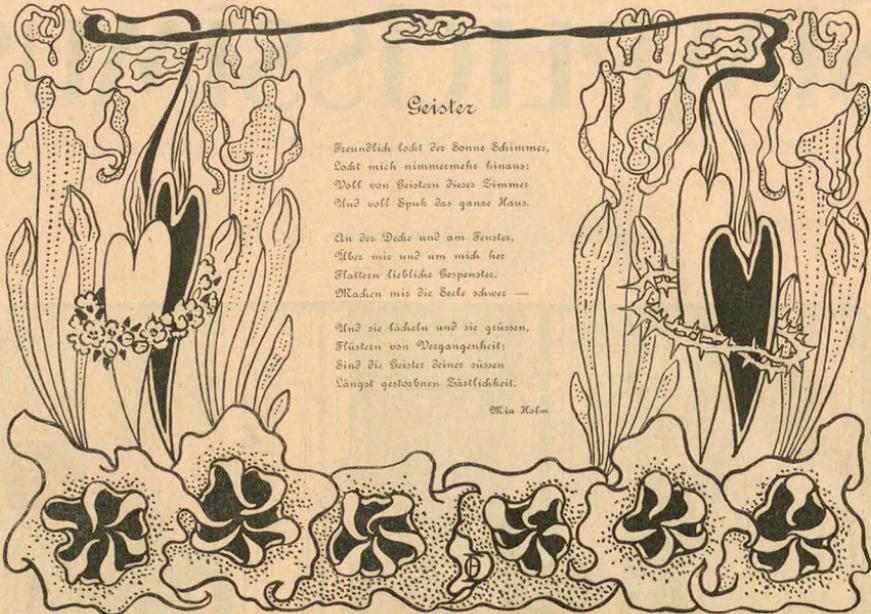
### Das Millionärskind

(Zeichnung von Th. E. Heise)



Fig. 24 (Simplicius)

„Unser armes Kind ist verhungert — 14 Tage lang hat der Soßlet-Apparat nicht funktioniert, und die Diensthoten haben mir nichts davon gesagt.“



### Geister

Freundlich lecht der Sonne Schimmer,  
Lohet mich nimmereiche hinaus:  
Doll von Geistes Dieses Zimmers  
Und voll Spuh das ganze Haus.

Ein der Decke und am Fenster,  
Alles nie und um mich her  
Flatten liebliche Gespenster,  
Machen mir die Seele schwer —

Und sie lächeln und sie grinsen,  
Flüsten von Vergangenheit:  
Sind die Geister meines sinnes  
Kämpf gestochener Säcklichkeit.

Ein Malen

### Wald Idyll

Von

Bruno Garbe

Die jungen Hand in Hand.

Die glühende Frühlingssonne schien durch das Laub und malte hundertfache Bilder auf den höheren Waldweg, welche der warme Frühlingsschatten langsam madete.

Kleinh umspielte er die beiden und wühlte eine ihrer langen blonden Locken zu ihm hinüber — sie blieg ihm ins Gesicht. Ein beunruhigter Laut machte ihm das Blut in die Wangen steigen — er blickte herab und sieht sie an.

Sie kann den Blick nicht ertragen und wendet sich von ihm ab. —

„Genta! — Genta! — Sieh mich doch an, mein Lieb!“

„Was weißt du?“ flüßert sie kaum hörbar, aber der Frühlingsschatten packt ihre Worte, nach ihrer warmen Atem und wirft sie ihm zu — da redt er sie an sich.

Sie bewegt sich zurück, ihm entgegen in die bestrahlenden Augen sehend.

„Nicht doch!“

„Genta! — Genta! Lieb — Engel — weißt du es denn nicht, was ich will? Dich — dich will ich.“

„Nicht heute er bei den letzten Werten seine Hand hinter ihren Kopf gelegt und drückt ihn an sich heran. Lange bleiben ihre Lippen vereint — es überrieft sie. Etwas weißt sie sich an seinen Küssen, springt ein paar Schritte zurück und blickt ihm hinter den Rücken an.

„Er muß lächeln!“ — Wie er sie langsam um, umschließt sie ihm wieder — er behält nur ihre rechte Hand. Gefährlich tritt sie hinter einen ziemlich hohen Baum und bringt so in dem Stamm zwischen ihm und sich.

Da weicht ihre Klinge einer nervösen Zitterbewegung und heimlich vertritt sie ihm die andere Hand am den Baum heran.

„Wer bist?“

„Ich bin es ganz gut.“

„Über Genta! — Soll dich vernünftig!“

„Nein, Schab, du bist vernünftig sein!“

„Ich will aber nicht!“

„Und ich will auch nicht!“ —  
„Und ich nicht nicht! Ich verlange, du sollst mich zufrieden lassen!“

„Nun gut! — Ich lasse dich zufrieden.“ —  
Schweigend sieht er ihre Hände frei, überreicht zum Weg zurück und will sich entfernen.

„Schweigend lächelnd sieht sie ihm nach. — So göße? — Ich habe ihn gewiß zu schnell angefaßt — Der Krone! — Das habe ich nicht gewollt!“

Wie dem sich vorgeben Blickt gerollt sie sich schnell zu ihm, grüß neben ihm her, der summt zur Seite blickt — sie folgt ihm unter den Krone.

„Du bist doch eigentlich ein großes Kind!“ sagt sie leise und innig zu ihm.

„Kommt! sei wieder gut! — Schab! — Ich habe es ja nicht so gemeint!“

Sie hält ihn an und zwingt ihm, ihr ins Auge zu sehen — da glänzt es hell auf, blitzend und doch so verheißungsvoll — so voll unendlicher Sehnsucht — voll unendlicher Liebe!

„Gent! — Gent! — Sieh mich doch an, mein Lieb!“

„Was weißt du?“ flüßert sie kaum hörbar, aber der Frühlingsschatten packt ihre Worte, nach ihrer warmen Atem und wirft sie ihm zu — da redt er sie an sich.

Sie bewegt sich zurück, ihm entgegen in die bestrahlenden Augen sehend.

„Nicht doch!“

„Genta! — Genta! Lieb — Engel — weißt du es denn nicht, was ich will? Dich — dich will ich.“

„Nicht heute er bei den letzten Werten seine Hand hinter ihren Kopf gelegt und drückt ihn an sich heran. Lange bleiben ihre Lippen vereint — es überrieft sie. Etwas weißt sie sich an seinen Küssen, springt ein paar Schritte zurück und blickt ihm hinter den Rücken an.

Da weicht ihre Klinge einer nervösen Zitterbewegung und heimlich vertritt sie ihm die andere Hand am den Baum heran.

„Wer bist?“

„Ich bin es ganz gut.“

„Über Genta! — Soll dich vernünftig!“

„Nein, Schab, du bist vernünftig sein!“

„Ich will aber nicht!“

„Wie unvorsichtig!“ senkt sie eine und wendet den Blick von dem beiden glücklichen Menschenkindern.

„Du irrst!“ sagt die andere, „ich habe es gar nicht gesehen — aber jetzt da unten sich keine Bewegung in meiner Straße gemacht!“

„So? — Du kennst ihn es etwas anders?“

„Sprich! — und sag ein paar Einzelheiten, wo er eine bessere Kasse hat.“



### Lieber Simplicissimus!

Im Stammtisch „Zur gemütlichen Ecke“ war ein neuer Gast hinzugekommen. Doch schon nach einigen Abenden erregte er das höchste Mißfallen der guten Bierpilzler. Er wollte überhaupt etwas Besondere. Er kam schon so ruhig und bescheiden daher, setzte sich dann in aller Ruhe an den Tisch, trank langsam sein Bier und lächelte still vor sich hin. Nur hier und da gab er auf irgend eine Frage Antwort — und dann immer eine besonnene und verständliche. Nicht ein einziges Mal, daß er während der ganzen Abende irgend etwas geschimpft hätte! Das war doch nachgerade zu ungemächlich — und nach acht Tagen beschloß man, als der Herr“ zufällig noch nicht da war, sich mit ihm zu verhandeln. Der Osmäuliche von allen wollte die Sache ins Reine bringen. Kaum war der Erwartete gekommen, so begann der erlesene Sprecher:

„Sagen Sie mal, mein lieber Herr, was haben Sie nur eigentümlich? Sollen Ihnen was? Haben Sie Sorgen? Oder verlag ich Ihnen unsere Unterhaltung nicht? Oder fühlen Sie sich etwa nicht wohl in unserer Gesellschaft? — Dann sagen Sie's doch ruhig, dann schlag ich Ihnen ein paar ins Gesicht.“

„Sagen Sie mal, mein lieber Herr, was haben Sie nur eigentümlich? Sollen Ihnen was? Haben Sie Sorgen? Oder verlag ich Ihnen unsere Unterhaltung nicht? Oder fühlen Sie sich etwa nicht wohl in unserer Gesellschaft? — Dann sagen Sie's doch ruhig, dann schlag ich Ihnen ein paar ins Gesicht.“

„Sagen Sie mal, mein lieber Herr, was haben Sie nur eigentümlich? Sollen Ihnen was? Haben Sie Sorgen? Oder verlag ich Ihnen unsere Unterhaltung nicht? Oder fühlen Sie sich etwa nicht wohl in unserer Gesellschaft? — Dann sagen Sie's doch ruhig, dann schlag ich Ihnen ein paar ins Gesicht.“

„Sagen Sie mal, mein lieber Herr, was haben Sie nur eigentümlich? Sollen Ihnen was? Haben Sie Sorgen? Oder verlag ich Ihnen unsere Unterhaltung nicht? Oder fühlen Sie sich etwa nicht wohl in unserer Gesellschaft? — Dann sagen Sie's doch ruhig, dann schlag ich Ihnen ein paar ins Gesicht.“

„Sagen Sie mal, mein lieber Herr, was haben Sie nur eigentümlich? Sollen Ihnen was? Haben Sie Sorgen? Oder verlag ich Ihnen unsere Unterhaltung nicht? Oder fühlen Sie sich etwa nicht wohl in unserer Gesellschaft? — Dann sagen Sie's doch ruhig, dann schlag ich Ihnen ein paar ins Gesicht.“

„Sagen Sie mal, mein lieber Herr, was haben Sie nur eigentümlich? Sollen Ihnen was? Haben Sie Sorgen? Oder verlag ich Ihnen unsere Unterhaltung nicht? Oder fühlen Sie sich etwa nicht wohl in unserer Gesellschaft? — Dann sagen Sie's doch ruhig, dann schlag ich Ihnen ein paar ins Gesicht.“

„Sagen Sie mal, mein lieber Herr, was haben Sie nur eigentümlich? Sollen Ihnen was? Haben Sie Sorgen? Oder verlag ich Ihnen unsere Unterhaltung nicht? Oder fühlen Sie sich etwa nicht wohl in unserer Gesellschaft? — Dann sagen Sie's doch ruhig, dann schlag ich Ihnen ein paar ins Gesicht.“

(Schönung von E. Eder)

Mir träumte heut' Nacht, du kämst zu mir,  
 Dein Blick war tief und brannte voll,  
 Was willst du, Weib, daß ich mit dir,  
 Mit dir von bannem wandern soll?  
 Du nahnst mich leise bei der Hand,  
 Ein Messer hört' ich klingen ...  
 Wir gingen durch ein einsam Land  
 Und gingen ... und gingen ...

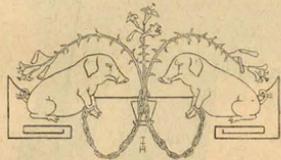
Du schwiegst still, mir schritten schnell,  
 Die Wälder standen schwarz und bang,  
 Das Mondlicht flog so schnell und hell  
 Den klaffen Diebengrund entlang,  
 Mohntosenlippen, scharfschrot,  
 Brannten um schwarze Schlünde,  
 Sie standen reglos wie der Tod ...  
 Die Hände ... die Hände ...

Noch war ein Schloß und funkelnd weiß  
 In einem Walde, tief und schwarz,  
 Die Säulen ragten wie von Eis,  
 Die Thore glänzten wie von Quarz,  
 Ein Scheidberücken flog  
 Von schweigenden Veranden ...  
 Wir standen stille vor dem Schloß  
 Und standen ... und standen ...

„Wir sind am Ort —“ du sprachst zu mir —  
 Dein Blick war tief und brannte voll,  
 Was willst du, Weib, daß ich mit dir,  
 Daß ich mich dir ergeben soll?  
 Du sprachst: „Hier wohnt die dunkle Nacht,  
 Von der deine Seele träumte,  
 Das Weib, bei dem sie jede Nacht  
 Versäunte ... versäunte ...“

Deine Seele weiße irgendwo —  
 Ein Jemandwo voll Marmorschein —  
 Nur deine Sinne wollustfroh  
 Verbrannten sengend mein Gebein.  
 Hier ist der Dolch — ein leichter Stos —  
 Ich will nicht länger darben.“  
 Wir standen noch lange regungslos  
 Und starben ... und starben ...

Leo Greiner



## Das Ohr

Von

Richard Schankal

Der junge Mann: „Ich möchte einmal dein Ohr küssen.“

Lilli: „Pst! Nicht wortig sein.“

Der junge Mann: „Unartig?“

Der Papa: „Guten Abend.“

Der junge Mann: „Ich habe die Ehre, Herr Vat.“

Lilli: „Küß die Hand, Papa.“

Papa: „Grüß dich.“

Der junge Mann: „Warum küßten Sie Ihren Vater auf das Ohr?“

Lilli: „So, hab' ich das getan?“



„Clara, Clara, noch fünf Minuten, und — ich bin geliefert! Nur du konntest es fertig bringen, daß ich hier sehe. Mein hätte ich mich niemals her getraut.“



# Ein Geistesblitz

(Zeichnung von E. Thöny)



„Inädigste, — wie . . . kann . . . man . . . nur . . . so hübsch sein ?!“

## Der entlaufene Hofnarr

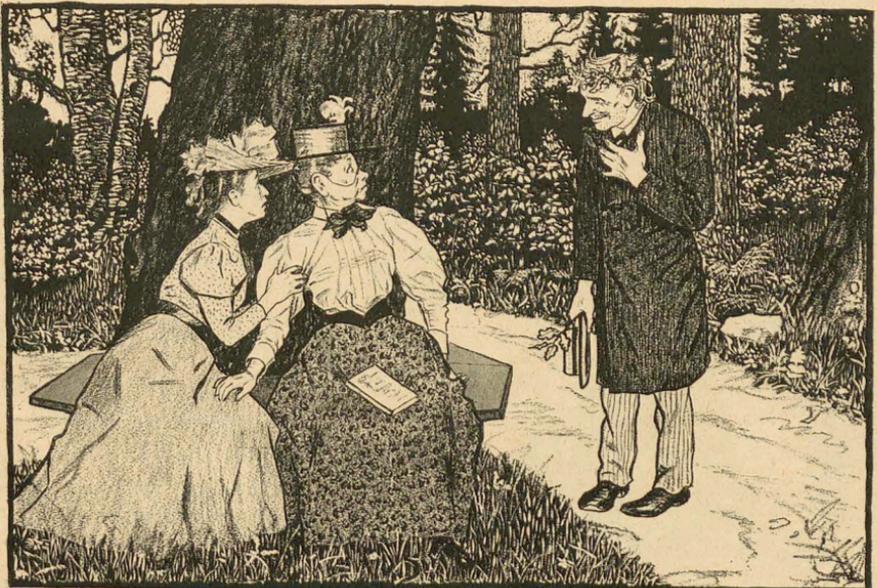
(Zeichnung von J. B. Eng)



„Ich bitte Eure Majestät, mich wieder in Gnaden anzunehmen.“ — „Armer Kerl, hat es die also nicht gefallen draußen beim Volke?“ — „Ach schon, aber dem Pöbel waren meine Witze zu schlecht!“

## Falscher Alarm

(Zeichnung von J. Kneffel)



„Tante, Tante, ein Wahnsünniger!!“ — „Entschuldigen die Damen gödlich, ich bin Se nämlich nur ä ganz harmloser Dichter.“

# Der Gipsfuß

(Zeichnung von J. D. Engel)

## ORTHOPÄDISCHE FUSSBEKLEIDUNGS ATELIER



„Dobers, mos is denn des?“ — „Ds, ds is a Haj'n von an Stadtfad!“

### Aue Maria

Die Sonne sinkt, des Tages Pracht  
Verglimmt auf fernem Hügel,  
Der Abend naht sich lind und sacht  
Auf leisen Purpursügeln.

An Himmel schon Stern um Stern erwacht,  
Am Kirchenturm hernieder,  
Und fernher grüßen die nahende Nacht  
Verhallende Glockentöne:

Maria — klingt es im Glockenklang  
Dom Kirchturm hernieder,  
Maria — klingt es leis und bang  
In meinem Herzen wieder.

Theodor Kirchner

### Das edle Vögelchen

Von J. Schenk

Sie sah im Gese.  
Von den seltsamweisen Naumbauern am Naden über den  
Müden hinweg bis zur Stuhlplatte war sie eine gelogene Kunde.  
Sie eine zusammengeleutete Kage sah sie da.  
„Er“ konnte keinen Bild von dieser einscheidelenden  
sunthuden süßperline wenden.  
Diese Elmie löhlangelte sich in seine Gefühle. Sie ringelte  
sich zusammen und warf Naubirerangen auf seine Zere.  
„Möchte sie doch auf mich zuschmelzen, diese schöne, ge-  
schmeidige Schlangel!“ murmelte er mit beihem Atem.

Er war in Wartung, wie das Vögelchen, das täglich er-  
schrecken die Gesele erkennt, und dennoch mit unheimlicher  
Wollust darauf wartet, von dem Naden der Schlangel erlöset  
zu werden. Sie kimmerte sich aber nicht um ihn, die schöne  
Schlangel. — Sie sah ihn nicht einmal.

Sie umgibtete mit all ihren Verführungskünsten einen  
Derrn, der sich neben ihr sah und behaglich seinen Gesehose  
aus einem langen Strochalm schnittelte.

„Ein solch sader, unaussprechlicher Gese!“ dachte grimmig  
das edle Vögelchen. Und eine gewisse Art von jülicher Ent-  
würthung flieg sogar in ihm auf über das tierlich Wohlfele in  
des Weibes Jüngelung.

„Was kann er ihr bieten? Geht! Ja, Geht! Höchstens das!  
Ich aber biete ihr mein rotes Gerbstüt und meine helle Plebe!“  
Seine Gesehle hatten den Ziehpunkt erreicht, ein Ge-  
müth aus brandender Schmaltheit und glühender Wut.

Aber sie beneidete ihn noch immer nicht.  
Er ließ ihnen Sted fallen.  
Vun mußte sie doch blinschauen.  
Der schmerz Kränzel machte hündertfölichen Atern.  
Aber nichts als ein flüchtig argerliches Gesehle, Ver-  
übergend streifte ihn ihr Bild, um sich lockend wieder dem  
„saben Gesehle“ zugewenden.

Vun sprang er wieder auf und rannte —  
Wein, er rannte nicht. —  
Stolz wie ein König schritt er aus dem Gesele mit einem  
„verunständeten“ monatlichen Blide auf die Schlangel.

„Ich habe der Verführung widerstanden,“ sagte er sich,  
selbstbewußt und himmlisch zufrieden. „So hätte einst Adam  
händeln müßten.“

Und in demselben Gesele, an demselben Tische erachte  
er in der nächsten Nacht seinen Freunden die frohe Wechtheit  
von der gleichigen Schlangel, die sich um ihn geringelt hatte,  
um das edle Vögelchen.



### Umgefattelt

(Zeichnung von J. D. Engel)



„Kreuzhimmlsdonnerwetter, wollen Sie sofort das Maul halten —“ „Sollt  
uns gar nicht ein.“ — „Wie, was, Kuhhörnung, werd' Ihnen schon helfen, bitte  
um Ihre Namen!“ — „Kommerzienrat Eovy Kohn.“ — „Regierungsrat Querkopf.“ —  
„Staatsanwalt Drefschegel.“ — „Darf ich den Herren vielleicht eine Drefschegel zeigen?“

Sobers erschienen:

# Simplicissimus-Album

VII. Heft

(Oktober—Dezember 1897)

— Umschlagzeichnung von Bruno Paul —

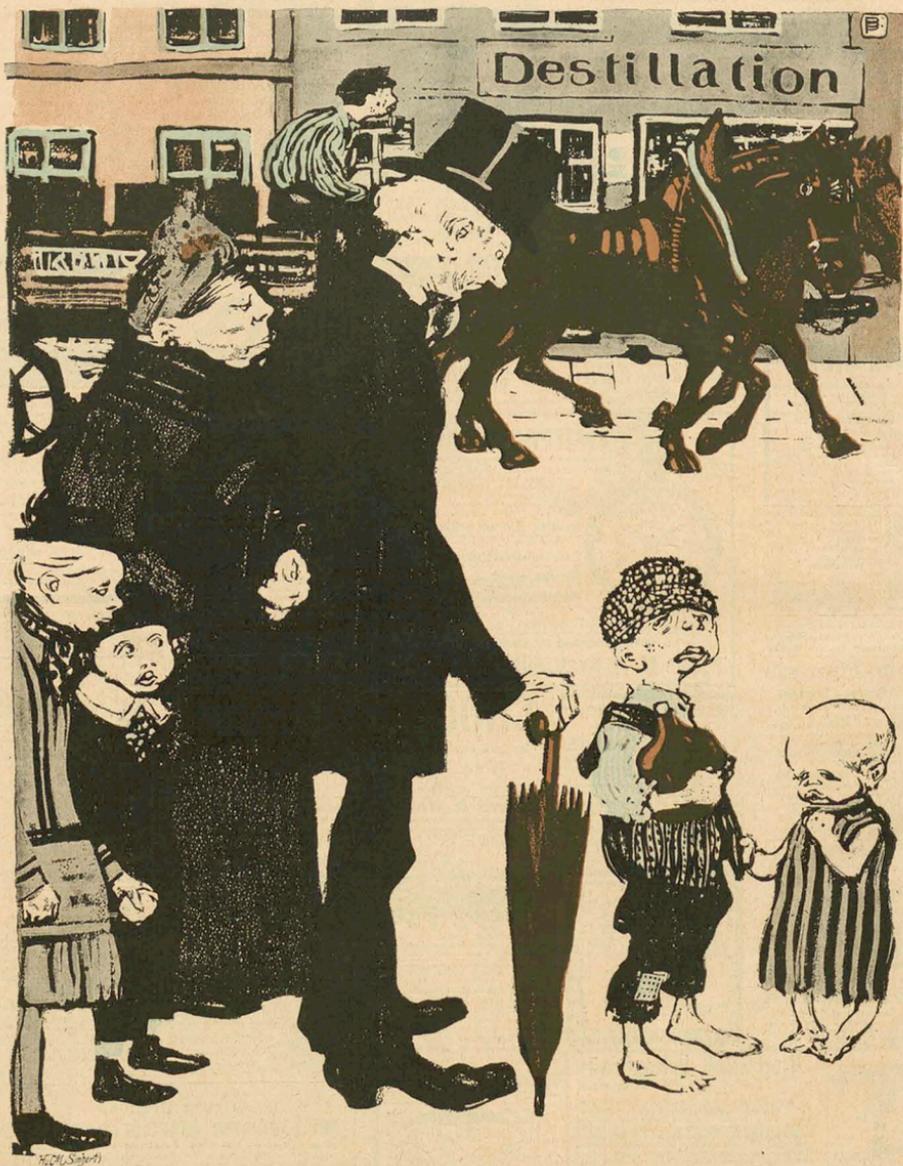
Preis Mf. 1,25

Eurus-Ausgabe Mf. 5.—

Dieses Album sowie die vorher erschienenen 1—6 sind zu beziehen durch alle Buch-  
handlungen und direkt vom Verleger

Albert Langen, München





„Sage deinen Eltern, sie sollten sich schämen, so kleine Kinder nach Schnaps zu schicken.“ — „Der Schnaps ist for geene Eltern nich, der gebeert meine.“